

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Vierte Beobachtung.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**

Den fünften war das Fieber klein, die Farbe des Gesichts etwas roth, die Augen lebhaft, sehr glänzend, die Zunge weiß und feucht, die Brust frei, der Unterleib weich, der Puls klein und schnell, des Urins etwas weniger, und die beiden Blasen eingesunken. Wir verordneten Vipernpulver, wie vorher.

Am sechsten schien die Patientin sich besser zu befinden, und man setzte nur ein Laxierklystier, welches stark ausleerte. In der Nacht hingegen verstärkte sich das Fieber.

Den siebenten wurde der ganze Körper mit hochrothen, schnell schwarzwerdenden Flecken bedeckt, und der Tod erfolgte bald darauf.

#### Vierte Beobachtung.

Eine 35jährige, sanguinische Frau, die sich vor der Ansteckung fürchtete, hatte sich beim Ausbruch der Krankheit bis zu Ende des Septembers in ihr Haus eingeschlossen, wo sie unter gehöriger Vorsicht ihren Handel wieder fortsetzte. Vor ihrem Laden hatte sie ein Gegerter, und nahm nur das Geld erst aus Weinessig. Die Nahrung war bei ihr bis den ersten October gut, wo sie genöthigt war, sehr grobes, schlechtes Brodt zu essen. Außerdem erlitt sie einen heftigen Schrecken dadurch, daß ihr jemand, mit einer carbunkelartigen Blase auf der Hand, Geld geben wollte.

Mit dieser Disposition wurde die Frau den 6ten October mit allgemeinem Frost, eine viertel Stunde lang, befallen. Sogleich kam ein sehr lebhafter Schmerz in der rechten Weiche dazu, wo ich eine geschwollene, sehr tiefliegende Drüse entdeckte. Das Gesicht war roth und sehr entzündet, die Augen funkelnd, die Zunge trocken und dürr, mit unauslöschbarem Durst, die Brust frei, der Unterleib weich, der Puls voll, erhaben und sehr schnell, wobei die Patientin über einigen Nierenschmerz

klagte. Des Urins war weniger, und etwas röther, als natürlich. Da ich keine Alder zu öfnen getraute; so ließ ich ein junges Huhn ausnehmen, solches mit kühlendem Samen ausfüllen, und in Wasser kochen, wovon sie von zwei zu zwei Stunden trinken, und zwischendurch nach Durst Brodtwasser nehmen mußte.

Da am zweiten Tage das Fieber mit den nemlichen Zufällen fortbauerte, der Schmerz in den Nieren aber durch die in der Nacht richtig erschienene reichliche Monatsreinigung sich verloren hatte; so getraute ich, aus Furcht gefährlicher Folgen, diese Menstrualperiode nicht durch angreifende Mittel zu stören, wovon ich so oft die tödtlichsten Beispiele gesehen hatte. Ich bedeckte deshalb nur den Bubo mit Pechpflaster, der sich in dem Maas, wie die Menses floßen, erhob.

Der dritte und vierte Tag waren, wie der zweite. Das nemliche Brennfieber, der nemliche Puls, und der nemliche Abgang der monatlichen Reinigung. Nichts hatte auch in diesen vier Tagen die Patientin weiter genommen, als die obige Küchleinbrühe und das Brodtwasser.

Als am fünften Tage die Patientin vom Fieber ganz frei war, dauerten die Menstrua nur noch, wie gewöhnlich, und noch fünf Tage, fort, da solche sonst schon am vierten Tage aufhörten. Um nun die Kräfte herzustellen, nahm die Patientin guten Buillon, und behielt diese Diät, bis zur gänzlichen Endigung der Menstrualperiode, bei, die am zehnten Tag der Krankheit erfolgte.

Den sechszehnten war der Bubo sehr groß und schmerzhaft, weshalb wir das Pechpflaster wegnahmen, und wegen einer merkbaren Fluctuation einen Aufschlag, aus unter der Asche gebratenen Zwiebeln, Seife und Baumöl auflegten, und dieses zweimal täglich erneuerten.

Den

Den fünften war der Bubo aufgebrochen, und der wenige auslaufende Eiter grün und sehr stinkend. Die Patientin wurde täglich zweimal gehörig verbunden, und zu Ende des Novembers vollkommen geheilt. Zur gehörigen Zeit erschienen die Menses wieder, und dauerten, wie gewöhnlich, vier Tage.

### Fünfte Beobachtung.

Ein 18jähriger Amerikaner, von melancholischem Temperament, hatte sich vom Ausbruch der Krankheit an, bis zum 24sten October, in einem Landhause aufgehalten, wo er in die Stadt kam, mich wegen eines Schmerzes in der rechten Weiche um Rath zu fragen. Es war eine kleine Geschwulst einer sehr tiefliegenden Drüse, und der Patient schien mir betäubt. Er klagte über Kopfschmerz, Schwere im Magen, und hatte eine weiße, feuchte Zunge, mit einem ziemlich erhabenen, harten und schnellen Puls. Er hatte Feigen gegessen, und der Weg ihn sehr ermüdet. Ich rieth, auszuruhen, und nichts, als Bouillon, bis auf den andern Tag, zu nehmen.

Den zweiten Tag dauerten die nemlichen Zufälle mit Neigung zum Erbrechen fort, und der Puls schlug voller. Es wurden sechs Gran Brechweinstein, in einem Glase Brunnenwasser aufgelöst, verordnet, welches reichlich bittern Unrath ausleerte. Hierauf erhielt der Patient eine Mixtur aus Cardobenedictenwasser, einem halben Quent Theriak, zehen Gran Vipernpulver, und einer Unze Pomeranzenblüthwasser. Von sechs zu sechs Stunden wurde diese Mixtur dreimal wiederholt, und dazwischen Bouillon getrunken. Die Nacht war sehr ruhig, es erfolgte, ohne Entkräftung, gelinder Schweiß, und das Heynd wurde nicht gewechselt.

Am dritten Tage befand sich der Patient ohne Betäubung, der Puls schlug voll, und die Haut war sehr feucht.